

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 26

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kurskorrektur

Warum nur bin ich so lange nicht dahinter gekommen? Nun weiss ich es endlich, ich Tor. Der Mensch, als anerkannt höchstes Lebewesen auf der Erde, hat sich gar nie von seinen Ururahnen, die samt und sonders die Gewässer bevölkerten, gelöst. Dass wir keine Schwimmflossen mehr an Händen und Füßen haben, mag ein Irrtum der Evolution sein. Sei's drum. Jedenfalls tut es der Erkenntnis, dass wir alle, ohne Ausnahme, im Grunde genommen Wasserwesen geblieben sind, keinen Abbruch. Ja, wir sind keine Erdbewohner, sondern allenfalls Nautiker, Seemänner (nicht Seeleute) und Seefrauen.

Das lässt sich leicht beweisen. Und zwar nicht mit dem unwiderstehlichen Drang ganzer Völkerscharen, sich an den Stränden der Meere zu räkeln – das wäre zu einfach, zu billig. Vielmehr kann unsere Herkunft aus den Tiefen der Gewässer mit Hilfe der Sprache belegt werden.

Gerade in letzter Zeit scheint diese Urtümlichkeit, dieser Rückgriff auf Vor- und Frühformen unserer Entwicklungsgeschichte, besonders deutlich hervorzutreten. Offenbar müssen sich in unserem Gehirn gewisse Restbereiche aus den Urzeiten erhalten haben. Warum sie nun auf einmal aktiviert werden, das kann ich freilich auch nicht sagen. Aber das Phänomen ist da, nicht zu leugnen.

Seit geraumer Zeit lese, höre und vernehme ich auf alle möglichen Arten ein und dasselbe Wort, angewandt auf die verschiedensten Bereiche unseres Daseins. Das Wort heisst: Kurskorrektur.

Kurz berichtet

SDA – Zumikon. Der Dorfmusik-Verein «Harmonie» hat am Samstag, den 31. Mai, Bundesrätin Elisabeth Kopp den Marsch geblasen – und zwar den eigens für sie komponierten «Elisabeth-Kopp-Marsch». Im tosenden Applaus des Publikums strahlte die Bundesrätin glücklich und harmonisch. Ob sie wohl den Wink mit dem Zaunpfahl nicht verstanden hatte? Oder meinte der Dirigent und Komponist, Marc Reift, das Marschblasen gar nicht so wörtlich?

AP – Washington. Der amerikanische Geheimdienst CIA finanziert nach eigenen Angaben die Propaganda-Aktivitäten der antisandinistischen Contras in Europa. Als Schweizer Kontaktperson nennen die Contras und der CIA offenbar auch Nationalrat Peter Sager (SVP). Dieser betont, dass er für seine «Informationsarbeit» im Zusammenhang mit Nicaragua keinerlei Gelder vom CIA oder den Contras erhält. Sager behauptet jedoch nicht, selbst das Opfer der CIA-Propaganda geworden zu sein und deshalb seine Position bezüglich Nicaragua überdenken zu wollen.

SDA – Bern. Mit einem Telegramm hat der Bundesrat dem

neuen Präsidenten Österreichs, Kurt Waldheim, zu seiner Wahl gratuliert. In diesem Telegramm nennt Bundespräsident Alphons Egli Österreich ein Land, «mit dem wir durch viele freundschaftliche Bande und gemeinsame Ideale verknüpft sind»! Dass damit der Bundesrat wohl kaum im Namen unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger gratulierte, dürfte klar sein. Dass die Wahl Waldheims ausschliesslich Sache der Österreicher war, ist ebenso klar. Dass aber der Bundesrat zwischen Österreich und sich selbst «viele freundschaftliche Bande» und (vor allem) «gemeinsame Ideale» sieht, zeugt von einer Sensibilität, die wahrhaft für die Schweizer Landesregierung spricht.

Ehrlichkeit

Es besteht keine Gefahr, aber Vorsicht ist geboten. Kein Grund zur Panik, aber Bedenken sind angebracht. Schäden sind nicht zu befürchten, aber nicht auszuschliessen. Das ist Sprachakrobistik auf dem hohen Seil des Todes.

Doch Ausgewogenheit schützt nicht vor dem GAU.

Aber bitte: Die Kernkraftwerke sind nach wie vor sicher – bis etwas passiert. Dann haben wir eben Pech gehabt.

Hieronymus Zwiebelfisch

Einst – in der erkenntnistheoretischen Zwischenepoche – schon als verloren geglaubt, beschränkt zumindest auf die Seefahrt, hat es sich endlich auch an Land gewagt, sich damit als frühgeschichtliches Faktum zu erkennen gegeben.

Immer wieder und überall, sei es an einer Diskussion, unter Politikern, Lehrern, Abteilungsleitern, Managern usw., wird es wieder verwendet. Alle verlangen, fordern eine Kurskorrektur, hoffen auf eine, wünschen sie sich.

Wenn das kein Zeichen ist! Landratten reden ständig von Kurskorrektur, als wären wir im Wasser zu Hause. So etwas kommt nicht von ungefähr. Das soll mir keiner weismachen. Das Wort ist ein Schlüssel zur erdgeschichtlichen Frühzeit, als wir noch Meerestiere waren, allmählich zu Fischen wurden, bis mit dem Wal ein Säuger erschien.

Schade nur: Da reden so viele von Kurskorrektur, aber wohl kaum einer vermöchte zu sagen, woher das kommt.

Darum musste es einmal dargelegt werden. Jetzt kann sich niemand mehr drücken und behaupten, er habe das Wort gebraucht, ohne dessen tieferen Sinn zu kennen.

Es könnte sogar sein, dass die Benützung des Wortes «Kurskorrektur» auch ein Signal darstellt, dass wir uns langsam wieder zurück (oder vorwärts!) entwickeln, bis die Kurskorrektur ihren eigentlichen Sinn wiederbekommt.

Dann also: Gut Kurskorrektur!

DAS AKTUELLE ZITAT

«Man braucht nicht alles zu glauben, was in den Zeitungen steht. Wenn also die Behörden jene Zeitungsberichte nicht glauben, die über ein in Genf aktives Contra-Büro des CIA berichten, so wissen die Behörden nichts davon, wenn sie's nicht glauben wollen. Die Frage, ob ein solches gegen die Regierung Nicaraguas tätiges Büro aus neutralitätspolitischen Gründen aufgehoben werden müsse, erübrigts sich deshalb.»

Bundesrätin Elisabeth Kopp



«Aus mir wird es einmal viel mehr fossilen Brennstoff geben als aus dir ...»

Zweierlei

Wir verdammen die Pornographie – zu den Waffen haben wir ein besseres Verhältnis.

Frage

Warum eigentlich trug Rotkäppchen eine rote Mütze? Waren die Gebrüder Grimm etwa verkappte Linke?

Alternativ

Plötzlich reden alle von «alternativ». Auch diejenigen, denen früher bei diesem Wort der Schlipps verrutschte. «Alternativ» ist salonfähig geworden – es muss blos von den richtigen Leuten ausgesprochen werden.

Wer alternativ sagt, kann nun auch rechts von links stehen. Was den einen billig ist, kann den andern nur recht sein. Was ist nun lechts, und was rinks?

Nach Tschernobyl

Lieber gegen den Strom schwimmen, als mit ihm untergehen ...

Stimmt's,

... dass Bundesrat Leon Schlumpf, Vorsteher des Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements, zu einer Verkehrskonferenz im Februar seine Amtskollegen aus der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und Italien eingeladen, aber Frankreich «vergessen» hatte, als sei das Simplon-Problem nicht von Belang?

Exklusiv-Safari für Anspruchsvolle



Wollen Sie einmal ganz besondere Ferien verbringen? Setzen Sie Ihre Verwandten und Bekannten ins neidvolle Staunen. Nehmen Sie teil an der

U-Boot-Jagd

vor Schwedens Küste. Buchen Sie direkt beim schwedischen Marinekommando. Achtung: Beschränkte Teilnehmerzahl, da die Jagdobjekte sehr selten sind. Erfahrung im Umgang mit Bomben und Granaten erwünscht, aber nicht Bedingung.

Blumen für Fernsehen DRS

Robert Brendlin, Präsentator der Unterhaltungssendung «Duell», hat – nach eigenen Worten – noch nie etwas Negatives über seine Präsentatoren-Leistung gehört. Und er wehrt sich dagegen, «dass man alles, was nicht zerstörerisch und überkritisch ist, als einschläfernd und langweilig einstuft», das hält er für ein Pauschalurteil. Als ob es sich die Kritik so einfach machen würde (ist vielleicht ein Film mit Dick und Doof zerstörerisch oder überkritisch, nur weil er besser unterhält als das «Duell»?) Weil es im «Duell» um Schlagfertigkeit geht, werden die Gags vorher mit den Kandidaten abgesprochen, damit sie sich vorbereiten können. Brendlin: «Es muss schon einer ein Übermensch sein, wenn er seine Pointen im Nervenkitzel einer Live-TV-Sendung buchstäblich aus dem Ärmel schütteln kann.» Obwohl also die Schlagfertigkeit der Kandidaten gut vorbereitet und deshalb alles an-

dere als schlagfertig ist, meint Brendlin, es gebe noch genug schlagfertige Schweizer Prominenz für seine zukünftigen Sendungen. Und dass er selbst nicht zu jenen gehört, «die ständig ein Bonmot auf der Zunge haben», sieht er als Vorteil für die Sendung: für den Präsentator sei es nicht nötig, seine Kandidaten mit eigener Schlagfertigkeit zu übertrumpfen.

Nun wissen wir also, warum «Duell» so toll und so gut ist. Das Konzept mit der Schlagfertigkeit stimmt ganz einfach! Und vor diesem Hintergrund muss man – einmal mehr – TV-Unterhaltungsschef Hannes Bichsel zu seiner glücklichen Unterhaltungshand gratulieren: Dem Fernsehen DRS gelingt es immer wieder – wie beispielsweise auch bei der faszinierenden Mai-Sendung mit Paola – saubere, gute (weil anspruchslose), witzige (den dummen Zuschauer nicht überfordernde) Unterhaltungssendungen anzubieten. Kein Wunder, dass diese Sendungen reine Strassenfeger sind.

Hieronymus Zwiebelfischs Briefkastenecke

Lieber Onkel Hieronymus
Seit dem Reaktorunfall in Tschernobyl und seit der Explosion der amerikanischen Raumfähre «Challenger» verbreitet sich ein allgemeines Missbehagen und ein allgemeiner Unmut gegenüber der Hochtechnologie. Angesichts der Tatsache, dass beide Katastrophen nicht auf die Technik, sondern auf menschliches Versagen zurückzuführen waren, halte ich diese zunehmende Technologiefeindlichkeit für irrational und unbegründet. Was meinst Du dazu? Rolf

Lieber Rolf
Die Angst vor der Technik ist wirklich übertrieben. Wie Du richtig feststellst, ist die Hochleistungstechnik in allen Bereichen absolut sicher. Deshalb sollte man auch keine Angst vor der Atombombe haben. Denn die Sicherheitsvorrichtungen, die vor unbefugtem oder durch Missgeschick bedingtem Einsatz der Atomwaffen schützen, stehen auf dem neuesten Stand der Technik. Somit bleibt uns wirklich die tröstliche Feststellung, dass ein ungewollter Atomkrieg keinesfalls durch technische Pannen entstehen könnte, höchstens aufgrund eines menschlichen Versagens. Wozu also diese ganze Atomfeindlichkeit?

Beschwichtiger

Es ist alles im Fluss – im übertragenen Sinn natürlich ... Fast kein Tag vergeht, ohne dass nicht eine neue Erkenntnis gewonnen wird. Und so entstehen auch neue Berufe. Ich glaube, es wäre an der Zeit, wieder einen neuen einzuführen: den Beschwichtiger. Seit dem Gau in Tschernobyl ist der Beschwichtiger aus dem Schatten seiner selbst und seiner Tätigkeit herausgetreten, hat sich zum erstenmal der Öffentlichkeit vorgestellt. Und so hart die Zeiten sind, so hart ist auch dieser Beruf. Es ist heutzutage gewiss nicht einfach, klarzumachen, dass wir in einer Welt leben, in der alles, was passiert, nicht einmal halb so schlimm ist, wie es aussehen mag.

Das braucht Überzeugungskraft, persönlichen Mut. Man kann nicht umhin, den Beschwichtigern zu attestieren, sie hätten Rückgrat. Unbeirrt von allen Ereignissen treten sie vor uns hin, erklären mit dem Lächeln des besserwissenden Übervaters, dass kein Grund zur Beunruhigung bestehe. Hut ab vor diesen Beschwichtigern!

Sie müssen wissen, dass ihr Beruf nur ein Beruf auf Zeit sein kann. Das ehrt sie noch mehr. Irgendwann einmal wird es sie nicht mehr geben, die Beschwichtiger. Nicht einmal eine Rente dürfen sie erwarten.

Umgekehrt sollten wir uns alle im klaren sein: Wenn dieser Beruf ausstirbt, dann ist es wahrscheinlich mit uns allen am Ende. Darum, ihr Beschwichtiger: Frisch voran durch die Zweifler und Mahner hindurch – einer schönen Zukunft entgegen.

Windmühlen

Don Quixote kämpfte gegen Windmühlen. Was für ein Tor!

Hätte er es auch getan, wenn er gewusst hätte, dass wir in Zukunft die Windmühlen brauchen?

Vergleich

Der Warenfluss ist für uns nach wie vor der herrlichste Fluss, in dem wir baden können ...

Perspektive

Wer hätte gedacht, dass Hut und Regenschirm einmal Schutz bieten vor radioaktivem Niederschlag?

Sand

Wir haben die Atomkraftwerke auf Sand gebaut. Jetzt wissen wir es. Die Erkenntnis geht so weit, dass wir den Kindern verbieten mussten, im Sand zu spielen.

Was hat der unschuldige Sand denn damit zu tun?

Bauernregel

Singt man im Juni Holderidei, ist der Monat Mai vorbei.

Singt man im Juni Jolodidului, folgt demnächst der Monat Juli.